

Benotung im 21. Jahrhundert

Bewertungsverfahren wider den Geist

Wilfried Mayr bearbeitet die *Zu- sendung eines Kollegen, der einerseits sich und seine Schule vor den Nach- stellungen der beamteten Inquisition bewahren, andererseits nicht so einfach Teil eines Heeres von schweigsamen BefehlsempfängerInnen werden will.*

Der Titel einer pädagogischen Konfe- renz „Benotung im 21. Jahrhundert“ klingt nach einem Diskussionsanstoß, aber mir schwant, dass es sich zu einem Versuch der Indoktrination entwickeln wird. Orwell'schem Neu- sprech gemäß hier die fortschrittliche innovative Beurteilung der (schönen neuen) Zukunft mit Hilfe von 4.0-Ska- la, Kompetenzrastern etc., - dort die (von ewig gestrigen – denn aus dem vergangenen Jahrhundert stammenden Lehrerinnen und Lehrern) noch immer gepflogene antiquierte Form der Beur- teilung mit Punkten und Prozenten.

Ich komme nicht umhin, einen Ver- gleich mit Andersens Märchen „Des Kaisers neue Kleider“ anzustellen, in welchem Scharlatane dem Kaiser die schönsten Kleider versprechen und ein Brimborium um nichts als heiße Luft machen, zugleich verkünden, dass jene, die für ihr Amt ungeeignet sind, nicht in der Lage wären, die Schönheit ihres Gespinstes zu erkennen.

Mittlerweile ist die Zahl derer an- gewachsen, die die Ideologie des kompetenzorientierten Unterrichts hinterfragen, eine Ideologie, welche mit missionarischem Eifer an unseren Schulen verkündet wird, Publikationen zum Thema werden in den Medien und Konferenzzimmern diskutiert, z.B. Jochen Krautz („Kompetenzen ma- chen unmündig“), Christoph Türcke

(„Lehrerdämmerung – Was die neue Lernkultur in den Schulen anrichtet“) oder Konrad Paul Liessmann („Die Praxis der Unbildung“).

Wer sich jedoch in sogenannten päd- agogischen Konferenzen, welche dazu verwendet werden, die Ideologie vom „Neuen Lehren und Lernen“ zu ver- breiten, erlaubt, kritisch Stellung zu nehmen oder sich weigert „Hurra“ zu schreien, sieht sich mitunter dem Vor- wurf ausgesetzt, ein Boykottierer, ein „Nicht-Nachdenker“ oder einfach ein Faulpelz zu sein.

Welche Blüten die Zerpflückung des Lernprozesses bei der Umsetzung in die Unterrichtspraxis treibt, ist bereits in zahlreichen „Kompetenzrastern“ nachzulesen, wo neben hochtrabenden und zugleich schwammigen Formu- lierungen auch jede noch so triviale Tätigkeit zur Kompetenz hochstilisiert wird. In Summe mehrere Tausend Kompetenzen, die entwickelt, geübt, angewendet und überprüft werden sollen. Die Lehrperson mutiert zum „Erbsenzähler“, der hoffentlich noch Zeit für die Arbeit mit den Kindern findet, um auch „Bildung jenseits von Kompetenzen“ zu vermitteln – Werte, Haltungen, Empathie, Neugier, Gefühl für die Schönheit von Dingen, ...

Wenn bei der Beurteilung der Leistungen unserer SchülerInnen Punkte und Prozente mittlerweile als Teufelswerk gelten, gleichzeitig von den ArchitektInnen der 4.0-Skala Pro- zentvorgaben die Umrechnung in die gesetzliche Notenskala ermöglichen sollen (wie bis vor kurzem), Begriffe wie „mehrheitlich“, oder „teilweise richtig“ als aussagekräftiger gehalten

werden, entpuppt sich das Ganze als Farce. Gleichzeitig dient ein mehrsei- tiger „Beipack-Text“ dazu, die Noten- gebung nachvollziehen zu können oder es zumindest *versuchen zu müssen*.

Selbst der aufwändigst erstellte Kompetenzraster lässt viele Fra- gen offen

Kreuzerl z.B. bei „Der Schüler/die Schülerin kann den Umkreismittel- punkt konstruieren“ oder so ähnlich - gibt keine Auskunft, wann und unter welchen Bedingungen (Einzel-, Partnerarbeit, Lernzielkontrolle, bei spitz- und stumpfwinkligen Dreiecken, ...) mit welchem Anspruch (bezügl. Genauigkeit/Toleranz) und vor allem wie verlässlich eine solche Kompetenz zur Schau gestellt werden kann - oder kommt das Kreuzerl wieder weg, wenn die Schülerin/der Schüler eine entspre- chende Aufgabenstellung nicht lösen kann? Deshalb können wir eigentlich nur eine Leistung beurteilen.

Ich denke, dass alle Bewertungsverfah- ren ihre Schwächen haben und wir uns dieser Unzulänglichkeiten bewusst sein sollen. Ein derzeit gerade aktuelles wie ein Glaubensdogma zu behandeln, das erscheint mir denn doch als Sünde ge- gen den Geist. Um es auch noch biblisch zu formulieren, *„Jede Sünde und Lä- sterung wird den Menschen vergeben werden; aber die Lästerung des Geistes wird nicht vergeben werden. Und wenn jemand ein Wort reden wird gegen den Sohn des Menschen, dem wird verge- ben werden; wenn aber jemand gegen den Heiligen Geist reden wird, dem wird nicht vergeben werden, weder in diesem Zeitalter noch in dem zukünftigen.“* (Matthäus 12,31-32)“.